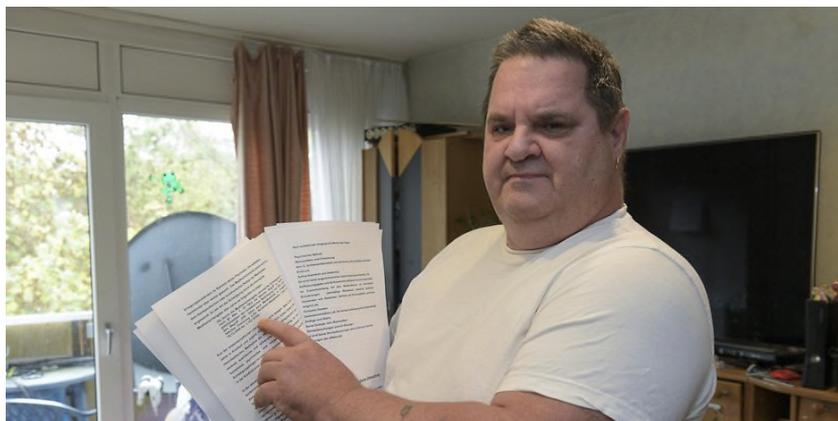


Express | Düsseldorf

Ehemaliges Heimkind spricht: „Ich bin ein Opfer der Pharmaversuche“

Von Ann-Kathrin Seidel | 23.10.16, 10:18 Uhr



Viele Akten und Gutachten über seine Jahre im Kinderheim hat Reiner Gläser zusammengetragen. Jetzt hat er Strafanzeige wegen versuchten Mordes erstattet.
Foto: Uwe Weiser

Sein Leben lang wird sich Reiner Gläser (56) an das erinnern, was zwischen dem Sommer 1969 und 1974 passierte.

Die fünf Jahre, die er ab seinem neunten Lebensjahr im früheren Heim „Gut an der Linde“ in Bergisch Gladbach in Trägerschaft der „Diakonie Aprath“ verbrachte, haben Folgen bis heute.

Mit Medikamenten experimentiert

Den genauen Grund, warum er damals überhaupt ins Heim musste, weiß der Kölner nicht. Doch in einem ist er sich sicher:

Reiner Gläser war eines der Heimkinder, bei denen mit Medikamenten experimentiert wurde.

„Noch heute habe ich Narben, wo man mir Spritzen ins Rückenmark eingeführt hat.“

Das sagt er gegenüber unserer Redaktion. „Lumbalpunktionen“ können das Rückenmark verletzen und dauerhaft schädigen. Für Gläser bedeutet das heute, dass er keine 30 Meter ohne Pause gehen kann.

Ein Spaziergang mit seiner zehnjährigen Tochter? Undenkbar! Und im erlernten Beruf als Informationselektroniker arbeiten sowieso...

Als Kind »zappelig und unruhig«

Unterlagen aus seiner Heimzeit beweisen das Ausmaß: täglich Valium (Beruhigungsmittel), Encephabol (gegen Demenz) und Adumbran (gegen Angststörungen) – starke Medikamente für ein neunjähriges Kind.

„Im Schreiben des Arztes steht was von »zappelig und unruhig« – aber welches Kind ist das nicht? Ich bin überzeugt: Diese Mittel sollten uns ruhigstellen.“

Was mit den fast komatösen Kindern passiert, darüber stehen einige Vorwürfe im Raum: Vergewaltigung, Missbrauch, Misshandlung.

Ein Platz, an dem Kinder behütet werden sollten, wird so zum Platz, von dem er nur noch flüchten will:

„Einmal bin ich aus dem Fenster im zweiten Stock gesprungen, um wegzulaufen. Mir war egal, ob ich dabei sterbe ... ich wollte da nur weg.“

Medikamente als »Gift« klassifiziert

Noch heute lassen sich Spuren der Medikamente in seiner DNA nachweisen.

„Ich habe ein neurowissenschaftliches Gutachten anfertigen lassen, aus dem hervorgeht, dass

diese Medikamente als »Gift« klassifiziert werden können. Vorsätzlich Gift zu verabreichen, das kann als Mordversuch gewertet werden. Alles andere ist lange verjährt, Mord verjährt nicht.“

Eine entsprechende Strafanzeige ist der letzte Versuch, ansatzweise Gerechtigkeit zu erfahren. Laut Gläser weigere die „Diakonie Aprath“ sich bis heute, die Vorwürfe anzuerkennen oder zu entschädigen.

Das sagt die Stiftung zu den Vorwürfen

Auf 300.000 Euro habe er die „Diakonie Aprath“ bisher vergeblich verklagt. Die Anzeige wegen versuchten Mordes ist die letzte Hoffnung auf eine Entschuldigung und Entschädigung.

Zu den [Vorwürfen gegen die Heime \(/duesseldorf/opfer-leiden-bis-heute-doktorandin-deckt-menschenversuche-an-babys-und-kindern-auf-24955898\)](#) sagte der Sprecher der Düsseldorfer Graf-Recke-Stiftung (zu der das Kinderheim „Neu-Düsselthal“ im Stadtteil Wittlaer gehörte), Roelf Bleeker, gegenüber der „Westdeutschen Zeitung“, dass diese Fälle nicht bekannt seien:

„Im Zuge der Aufarbeitung unserer Vergangenheit gab es mal einen Betroffenen, der von einer Medikamentengabe gesprochen hat. Es stellte sich aber heraus, dass er bei uns untergebracht war, die Gabe der Arznei aber in Bonn erfolgte.“

Weitere Verdachtsmomente habe es bisher nicht gegeben.